

Delia Keller

## **suddenly one day**

Die Fotografien von Delia Keller lassen sich mit Zuordnungen wie Architekturfotografie oder inszenierte Fotografie nur unvollständig beschreiben. Eine filmische Erzählweise, grafische Präzision und außergewöhnliche Bildausschnitte sind allerdings in all ihren Werken zu finden. Dabei steht weniger die fotografische Technik im Mittelpunkt als die Schaffung eines Bildes größtmöglicher Aussagekraft trotz unspektakulärer Motive.

Für ihre aktuellen Serien „Tomorrow is Another Day“ (2017) und „Onwards and Upwards and Back“ (2017–2018) hat sie ein eher unübliches quadratisches Format gewählt. Flure, Treppen, Glastüren und Wände stehen im Mittelpunkt, werden teils zu abstrakten Reliefs, teils zu Bildern von enormer Raumtiefe. Das Leben scheint in den menschenleeren Räumen zum Stillstand gekommen zu sein, ihre Farbigkeit hingegen, ein Treppengeländer, Lampen oder eine Uhr werden zu symbolträchtigen Details. Sie sind Teil der Architektur, können aber gleichzeitig als Requisite eines unbekanntes Films oder Schauspiels wahrgenommen werden. Eine schwebende Atmosphäre entsteht, die über das Sujet der Architekturfotografie hinausweist. Doch statt eine Geschichte zu erzählen, wird zwischen Erinnerung und Erwartung eine Zeit des Innehaltens sichtbar, die sich sonst im Strom der alltäglichen Abläufe der Wahrnehmung entzieht.

In der Serie „before midnight“ (2011–2013) wechselt die Perspektive zwischen der Außenansicht eines Hauses zu Innenräumen. Die nächtliche, etwas unheimliche Ansicht des Gebäudes erinnert an Werke des amerikanischen Fotografen Gregory Crewdson. Doch beim Wechsel in den Innenraum wird der Fokus stärker auf die grafischen Architekturformen und das Licht gelegt als auf ein inszeniertes Geschehen. Kontraste entstehen nicht nur durch Licht und Dunkelheit, sondern ebenso durch den Einsatz der Farbe Rot, die eine gewisse Spannung erzeugt.

Auch in den anderen Serien, die in der Ausstellung gezeigt werden, spielt die Farbe Rot bzw. Rotorange eine Rolle. Die Frau im Kleid mit rotem Oberteil, Puffärmeln und geblühten Rock bildet zwar einen Gegensatz zur Geometrie der Architektur, dafür korrespondiert ihre Reglosigkeit mit der Stille in den Räumen. Ihr Gesicht ist stets abwendet, so dass sie einerseits stellvertretend die Szenerie betrachtet, andererseits Teil der Inszenierung wird, wenn sie zum Beispiel allein in einem Kinosaal sitzt. Die Gebäude wirken etwas vernachlässigt und in ihrer Ausstattung aus der Zeit gefallen wie die Innenansicht des Hörsaals. Dessen Gestaltung offenbart in der frontalen Bildaufnahme einen nahezu sakralen Charakter, indem ein Tisch, eine dreiteilige Tafel und eine zweiteilige Schwarzweißfotografie an einen Flügelaltar mit Altartisch erinnert, der jedoch der Wissenschaft dient.

Das Verhältnis von Mensch und Raum wird in den Arbeiten von Delia Keller auf besondere Weise sichtbar. Die Fotografien ermöglichen einen distanzierten Blick auf die Architektur, die klar strukturiert und doch voller Details ist. Gleichzeitig werden sie beim Betrachten zum Brennglas eigener Gedanken und Gefühle, die im matten Grau einer Wand oder in den Holzpanelen einer Täfelung ihren Resonanzraum finden und einen eigenen Klang entwickeln.